



**(Ge)Recht so?**



# (Ge)Recht so?

Über Gerechtigkeit und ihre Grenzen

Texte schreibender Kinder und Jugendlichen für den  
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.  
im Rahmen des Programms  
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“  
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom  
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.  
unter Mitwirkung von  
Daniel Schneider (*MitherausgeberIn*)  
unter Mitarbeit von  
Markus Lepper

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“  
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Claudia Lichtenberg

Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:  
[www.boedecker-buendnisse.de](http://www.boedecker-buendnisse.de)

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2023 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)  
[www.mitteldeutscherverlag.de](http://www.mitteldeutscherverlag.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the EU

## Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„(Ge)Recht so? Über Gerechtigkeit und ihre Grenzen (schreiben)“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis Hessen e. V., dem Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen und Gefangenes Wort e. V. im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleitete Daniel Schneider von Februar bis Juli 2023 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindrucken. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand  
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

## Vorwort

„Das Gesetz ist [...] ein majestätischer Bau, der uns alle schützt, ruht darin doch ein Stein auf dem anderen“<sup>1</sup>, ließ der Literatur-Nobelpreisträger John Galsworthy vor über 100 Jahren einen Richter in seinem Theaterstück *Justice* sagen. Und in der Tat versucht vor allem das deutsche Rechtssystem der Fülle des Lebens mit einem unüberschaubar komplexen Netz aus Gesetzestexten – wortwörtlich – gerecht zu werden. Nichtsdestoweniger haftet Gesetzen in ihrer Allgemeinheit, in ihrer Abstraktion von individuellen Situationen und Schicksalen, notwendigerweise auch etwas Brutales an.

Hier kommt die Literatur ins Spiel: Mit ihrer Vorliebe für alles Uneindeutige, für die Grautöne des Einzelfalls, vermittelt sie gewissermaßen zwischen den (mal mehr, mal weniger) klaren Verhältnissen der Gesetzestexte und dem Wirrwarr aus Einzelumständen, den wir gemeinhin das „echte Leben“ nennen.

In diesem Verständnis haben wir uns am Gießener Landgraf-Ludwigs-Gymnasium (LLG) unter der Überschrift „(Ge)Recht so? Über Gerechtigkeit und ihre Grenzen (schreiben)“ des Themas Gerechtigkeit angenommen und es literarisch und künstlerisch reflektiert. Gleich zu Beginn des Projekts, in der Projektwoche des LLG im Februar 2023, arbeiteten wir dabei mit einem Nebeneinander von Theorie und Praxis: So haben wir in diesen Tagen auf der einen Seite viel über verschiedene Aspekte der Gerechtigkeit diskutiert und geschrieben, wobei es unter anderem um folgende Fragen ging: Wie sieht eine gerechte Gesellschaft aus? Braucht man überhaupt Gesetze, oder ist es eher so, wie der Anarchist Ammon Hennacy meint – dass nämlich Gesetze überflüssig seien, weil die Guten sie nicht

---

1 Original: „The law is [...] a majestic edifice, sheltering all of us, each stone of which rests on another“ (eigene Übersetzung).

bräuchten und die Bösen sie ohnehin ignorierten? Und wie kommt es, dass verschiedene Kulturen z. T. ganz unterschiedlich definieren, was gerecht ist? Auf der anderen Seite besuchten wir aber auch zwei Verhandlungen am Gießener Amtsgericht, die uns die Realitäten des deutschen Justizsystems (auf teils absurde Weise) vor Augen führten.

Im weiteren Projektverlauf vertieften wir unsere Gedanken zu diesem Thema, eröffneten immer neue Blickwinkel darauf und feilten an unseren Texten: So entstand nach und nach eine beeindruckende Fülle an Gedichten, Essays, Kurzgeschichten und dramatischen Szenen, die mal argumentativ, mal poetisch und mal von einer entwaffnenden persönlichen Ehrlichkeit sind.

Neues Licht auf das Thema Gerechtigkeit warf auch der Besuch des in Berlin lebenden syrischen Dichters und Journalisten Yamen Hussein in unserem Projekt: Er erzählte uns, wie ihn sein Widerstand gegen die Behörden des Assad-Regimes zur Flucht ins deutsche Exil zwang, brachte seine wunderbare Lyrik zu Gehör und diskutierte mit uns über die syrischen und deutschen Lebensrealitäten sowie über die verschiedenen Perspektiven auf Gerechtigkeit, die sich daraus ergeben. Dafür sei Yamen sehr herzlich gedankt.

Ebenso herzlich bedanke ich mich bei den beiden lokalen Bündnispartnern des Projekts: dem Landgraf-Ludwigs-Gymnasium und dem Verein Gefangenes Wort e. V., der sich für zu Unrecht verfolgte Schriftsteller\*innen und Journalist\*innen einsetzt (seit 2022 auch mit dem vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Stipendienprogramm „Hafen der Zuflucht“). Beide Kooperationspartner haben sich – sowohl praktisch als auch ideell – auf vielfältige Weisen ins Projekt eingebracht. Insbesondere möchte ich Markus Lepper danken: Als Kunst- und Philosophielehrer am LLG hat er das Projekt von seiner Konzeption an durch alle Etappen begleitet und wesentlich mitgestaltet. Ohne sein enormes Engagement inner- und außerhalb der Schule hätte dieses Projekt nicht umgesetzt



werden können. Als Bildermensch dieses Projekts sind ihm auch die meisten der hier versammelten Fotos sowie die gemeinsame Arbeit an den Collagen mit den Jugendlichen zu verdanken. Susann Franke und Michael Novian danke ich dafür, dass sie die Arbeit von Gefangenes Wort im Projekt vorgestellt haben. Madelyn Rittner danke ich für ihr Korrektorat in der letzten Runde, in dem glücklicherweise noch viele unnötige Fehler aus dem Weg geräumt werden konnten.

Auch die Arbeit fernab des Workshop-Geschehens vor Ort darf hier nicht unerwähnt bleiben: Ganz herzlicher Dank geht an die Koordinatorin des Projekts und Vorsitzende des Friedrich-Bödecker-Kreises Hessen, Ursula Flacke, für ihren enormen ehrenamtlichen Einsatz jenseits ihrer eigenen schriftstellerischen Arbeit. Dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sei für die finanzielle Förderung der „Kultur macht stark“-Projekte gedankt. Großer Dank geht auch an Kim Greyer und Anna Eichfelder von der Geschäftsstelle des Bundesverbandes der Bödecker-Kreise in Magdeburg, ohne deren administrative Arbeit diese in Berlin bewilligten Gelder gar nicht zu lokalen Projekten wie unserem kommen würden. Dem Mitteldeutschen Verlag, namentlich Jörg Loewenau, möchte ich für die gute Zusammenarbeit in der Produktion dieses Buches danken.

Der größte Dank aber geht an euch, liebe Schreibende – dafür, dass ihr euch diesem Thema geöffnet habt, ihm auf so kreative, reflektierte und oft auch sehr persönliche Weisen begegnet seid und so andere an euren Gedanken, Fantasien und Erfahrungen zum Thema Gerechtigkeit und Justiz teilhaben lasst. Mit euren Texten schärft ihr zweifelsohne den Gerechtigkeitssinn eurer Leser\*innen. Ich wünsche uns allen daher nun viel Freude beim Erkunden der hier versammelten Denk- und Wörterwelten. Aber bitte bleiben Sie bei diesem Prozess sitzen.

*Daniel Schneider*

## **ABC der Gerechtigkeit**

Arbeitslosigkeit, Aktivismus, Amt, Alltag, Albtraum, Anarchie, Akzeptanz

Bürger(rechte), Behörden, Bildungsgerechtigkeit, Bundeswehr, Betäubungsmittelgesetz (BtMG), Bundesnachrichtendienst (BND), Beteln

Chancengleichheit, Christentum, Chaos, Clerus

Demokratie, Diskriminierung, Demonstration, Deutschland, Denkweise, Diversität

Exekutive, Eigenverantwortung, Eigenständigkeit, Empathie, Ehe, Emanzipation, Erbschaft

Feminismus, Frieden, Freiheit, Föderalismus, Fairness

Grundbedürfnisse, Grundgesetz, Gesetze, Gesellschaft, Gleichheit, Gerichte, Gleichberechtigung

Haftbefehl, Herkunft, Humanität, Heilig, Haarprobe, Hedonismus

Interpretation, Integration, Illegal, Immanuel Kants Schriften zur Gerechtigkeit, Interpol, Irrationalität, Interessenkonflikt

Judikative, Jura, Justiz, Jedermann, Jagdschein

Kultur, Karma, Kunstfreiheit, Kompromisse, Kommunikation, Kommunismus, Krieg, Kategorischer Imperativ

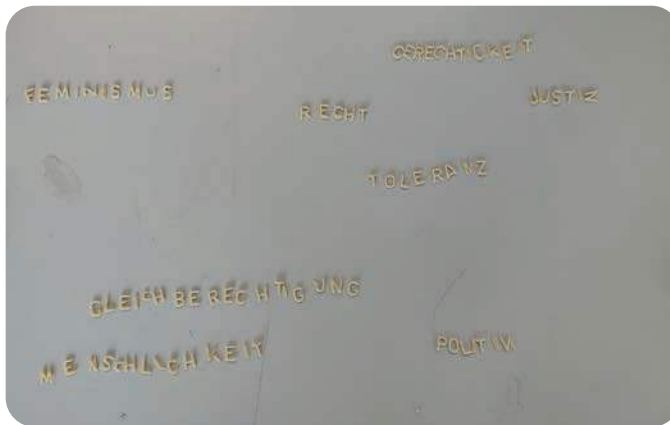
Land, Legislative, Leistungsvergleich, Legalität, Liebe, Legitimität, Lobbyismus

Moral, Martha Nussbaum, Meinungsfreiheit, Minderheiten, Menschenrechte, Migration, Monarchie, Medizinisch-Psychologische Untersuchung

Neutralität, Nihilismus, Normen, Nationalsozialismus, NSU, Nutztiere, Natur, Nation(ale Sicherheit)

Ordnung, Option, Offenheit, Opposition, Objektivität, Opfer

Partizipation, Politik, Polizei, Partei, Presse, Population, Populismus, Pressefreiheit



Aus Buchstabennudeln gelegte Assoziationen zum Thema Gerechtigkeit.

Quote, Qualifikation, Querdenker, Qualität

Recht, Religion, Rassismus, Respekt, Reichstag, Resozialisierung, Regeln  
Sicherheit, Sozialstaat, Speziesismus (unterschiedliche Behandlung  
verschiedener Tierarten), System, Sexualität, Solidarität, Sexis-  
mus, Sodom, Strafe

Tabu, Toleranz, Traum, Transparenz, Transgender

Utilitarismus (Nützlichkeitsprinzip), Unrecht, Urteil, Untersu-  
chungshaft, Unabhängigkeit

Vorurteile, Volksabstimmung, Volkssouveränität, Vielfalt, Vertrau-  
en, Verantwortung, Versammlungsfreiheit, Verlierer

Wahlen, Wahlrecht, Werte, Wehrpflicht, Wohlbefinden, Wissen,  
Würde, Wirksamkeit

Xenophobie (Fremdenfeindlichkeit), X-Faktor, X-Man

Yeti, Yeziden

Zeit, Zukunft, Zivilrecht, Zentralstaat, Zivilcourage, Zusammenhalt,  
Zivildienst, Zettelwirtschaft, Zoll, Zucker

*Alle*

## I Einleitende Reflexionen zur Gerechtigkeit

Nachdem das einleitende Abecedarium schon die ganze Bandbreite an Themen und individuellen Lebensbereichen aufgefächert hat, die die Projektteilnehmer\*innen mit dem Bedeutungsfeld Gerechtigkeit verbinden, nähern sich die hier versammelten Texte auf allgemeinere Weisen der Frage, was Gerechtigkeit eigentlich ist: So schreibt Ahmed über den Begriff der ‚Integrität‘ als höchstem Gerechtigkeitsideal und veranschaulicht es mit Prinzipien der Mathematik. Pauls Elfchen stellt – dem Genre entsprechend – in elf prägnanten Worten die Frage, ob eine Definition von Gerechtigkeit überhaupt im Bereich des Menschenmöglichen liegt. Markus Leppers Text „Man kann nicht die Schweiz sein“ weist auf den engen Zusammenhang zwischen unserem Verständnis von Gerechtigkeit und unserem Sprachgebrauch hin. In diesem Sinne diskutiert auch Peers Text



die Relativität des Gerechtigkeitsbegriffs – also die Tatsache, dass Gerechtigkeit für jeden Menschen etwas anderes bedeutet –, woraus aber keinesfalls folgt, dass wir den Gerechtigkeitsbegriff einfach über Bord werfen können.

## Gerechtigkeit und Integrität

In diesem Projekt haben wir uns umfassend mit dem Thema Gerechtigkeit auseinandergesetzt. Wir hatten die Möglichkeit, als Zuschauer an zwei verschiedenen Gerichtsprozessen teilzunehmen und somit wertvolle Einblicke in die Definition von Gerechtigkeit innerhalb unseres Rechtsstaats zu sammeln. Darüber hinaus haben wir uns verschiedenste Auffassungen von Gerechtigkeit angeschaut und uns in mehrere Bereiche begeben, in denen die Gerechtigkeit eine große Rolle spielt.

Unsere ersten Erlebnisse, Gedanken und Wünsche bezüglich des Themas hielten wir am Ende der Projektwoche in der Zeitung „Integer“ fest. Einige Leserinnen und Leser mögen sich nun fragen, was „integer“ überhaupt bedeutet. Der Begriff findet seinen Ursprung im Lateinischen und kann als „unversehrt“, „unbeschädigt“ oder „unverletzlich“ übersetzt werden. Zudem benutzt man den Begriff in der Mathematik, um eine ganze Zahl zu bezeichnen, die nicht durch Dezimalstellen ‚beschädigt‘ oder verändert wird, sondern in ihrer ursprünglichen Form bleibt. Überträgt man den Begriff auf den Menschen, beschreibt er eine Person, die unbescholten und unbestechlich ist. Eine integer handelnde Person ist im Einklang mit moralischen Werten, ist also grundsätzlich frei von moralischen Verfehlungen. In beiden Kontexten, moralisch sowie mathematisch, basiert der Begriff ‚integer‘ also auf Unversehrtheit.

In einer nahezu utopischen Gesellschaft aus integer handelnden Individuen würden die Menschen daher nur nach den Prinzipien von Fairness und Gerechtigkeit handeln. In unserer Welt, in der es in vielen Ecken an Integrität fehlt, quillt die Ungerechtigkeit leider aus allen Löchern. Würde jedes Individuum gezielt die Förderung der eigenen Integrität anstreben, könnten wir am Ende in einer insgesamt gerechteren Welt leben.

In diesem Buch finden Sie viele weitere, auch kreative Werke, die sich mit dem Thema Gerechtigkeit auseinandersetzen. Dabei lassen wir Ihnen viel Raum zur Interpretation, damit Sie sich auf Ihre eigene Art und Weise mit dem Thema beschäftigen können. Wir hoffen, dass unsere Werke Sie inspirieren und Ihre Gedanken zum Thema Gerechtigkeit bereichern!

*Ahmed Mohamed*



## Gerecht – wer entscheidet das eigentlich?

Richten  
Über andere,  
Ist das Gerecht?  
Sollten Menschen über Menschen  
Richten?

*Paul*

## Man kann nicht die Schweiz sein

*Heute morgen versuchte ich herauszufinden, wie man ohne Worte denken könnte. Ein nobles Verlangen, dachte ich. Ich wollte dem nahekommen, was meiner Ansicht nach Formen des tierischen Denkens sein könnten: was geschieht im Gehirn einer Katze, wenn sie entscheidet, ob sie springt oder nicht? (Etel Adnan, 1993)*

B. hat früher bei jeder Debatte um sein Leben diskutiert, aber „das ist einfach ungesund und bringt nichts“, meint er heute. Sein Lehrer behauptet, man könne gar nicht neutral eingestellt sein. Nur eine Maschine entscheidet nach Null oder Eins, aber ein Mensch agiert immer subjektiv und nicht im Sinne einer juristischen Gerechtigkeit.

Das liegt nicht zuletzt daran, dass Gerechtigkeit auch viel mit Sprache zu tun hat. Nicht nur im Sinne einer Fremdsprache – also ob ich verstehe, wovon die Rede ist –, sondern auch im Sinne der vielen politischen und juristischen Fachbegriffe, die ich erst nachvollziehen kann, wenn ich die Abschreckung überwunden habe, die von ihnen ausgeht. Und nicht zuletzt geht es um mein ganz eigenes

Verständnis der Wörter. Habermas und Wittgenstein sagen sehr viel darüber. „Die Bedeutung eines Wortes ist seine Verwendung in der Sprache“, heißt es etwa in § 43 von Wittgensteins *Philosophischen Untersuchungen*. Und so denke ich, dass ein Mensch weder neutral sein kann noch objektiv, denn ein Denken ohne Begriffe ist nicht möglich oder für mich zumindest nicht vorstellbar.

*Markus Lepper*





## Gerechtigkeit – ein ewiges Ziel

Gerechtigkeit ist ein Konzept, das in den verschiedensten Kontexten diskutiert wird. Es gibt viele unterschiedliche Ansichten darüber, was Gerechtigkeit ist und wie sie erreicht werden kann. Für viele bedeutet Gerechtigkeit, dass jeder die gleichen Chancen und Ressourcen hat. Hierzu gehört zum Beispiel das Konzept der Bildungsgerechtigkeit – also der Gedanke, dass Menschen mit verschiedenen sozialen Hintergründen dieselbe Chance auf höhere Bildungsabschlüsse haben sollten. Andere glauben, Gerechtigkeit heißt, dass jeder nach seinen Bedürfnissen behandelt wird.

Für mich persönlich bedeutet Gerechtigkeit, dass jeder nach seinen Verdiensten behandelt wird. Das heißt, dass jeder das bekommen sollte, was ihm basierend auf seinen Bemühungen und Leistungen zusteht. Natürlich gibt es viele Faktoren, die bestimmen, was jemand verdient, und es ist nicht immer einfach, diese Faktoren zu erkennen. Beispielsweise sollten Krankheiten, Handicaps oder familiäre Verpflichtungen berücksichtigt werden. Aber ich denke, dass Gerechtigkeit ein Ziel ist, das wir alle anstreben sollten, auch wenn es manchmal schwierig ist, es zu erreichen.

*Peer*

## II Zu Gericht

Im Februar 2023 besuchten wir zwei Verhandlungen im Amtsgericht Gießen, wobei sich unsere Gruppe aufteilte: Die eine Hälfte wohnte einem Betrugs-Prozess bei, dessen Angeklagter u. a. gestand, in unzähligen Fällen Produkte online auf Rechnung von Bekannten bestellt zu haben, die davon nichts wussten und sich teilweise später mit Gerichtsvollziehern konfrontiert sahen. Die so erlangten Waren verkaufte er auf Flohmärkten. Nach seinem Motiv gefragt, gab er an, die Mutter des gemeinsamen Kindes habe ihn dieses nur gegen Geld sehen lassen. In einer kurzen Absprache einigten sich Richter und Angeklagter darauf, dass die Strafe in Form von Sozialstunden im Tierheim abgegolten werden sollte. Während Hannah den fairen Ablauf des Prozesses lobt, nehmen ihn die Texte „Ein gerechtes Gericht?“ sowie Berivans „Brille der Gerechtigkeit“ als Ausgangspunkt für kritische Reflexionen zum deutschen Justizsystem und damit letztlich zur deutschen Gesellschaft als ganzer.

Im zweiten Prozess ging es um ein getrenntlebendes Paar, das über mehrere Jahre doppelt Kindergeld erhalten hatte und dies nicht gemerkt haben wollte, wobei bisher nur der Vater angeklagt war. Die Richterin verurteilte ihn zur Rückzahlung eines Teils der Schadenssumme sowie zu einer kleineren Strafzahlung. Den teils chaotischen Verlauf der Verhandlung beschreibt auf amüsante Weise Victorias Text.

Zum Abschluss dieses zweiten Teils führt Berivans Gedicht „Das Verbrechen der Gerechtigkeit“ die Brutalität, die jedem Justizsystem innewohnt, in wenigen Worten klar vor Augen, bevor Emilys Elfchen das Karma als ganz eigenes Justizsystem porträtiert.

## Gerichtsverhandlung 1

Ich fand die Gerichtsverhandlung die meiste Zeit über sehr interessant. Es handelte sich um Betrug: Der Angeklagte hatte mehrfach Waren gekauft, aber nicht bezahlt, oder Waren verkauft, aber nicht verschickt. Zudem hatte er mehrere Abos abgeschlossen, ohne sie zu bezahlen. Es war eine sehr faire Verhandlung von beiden Seiten: Der Angeklagte wirkte immer ehrlich, hat die Fragen direkt beantwortet und auch mehrfach gesagt, dass er seine Schuld einsieht. Der Richter und der Staatsanwalt haben meist sehr verständnisvoll reagiert.

Am Anfang hat es sich sehr gezogen, was auch daran lag, dass der Staatsanwalt eine 30 Seiten lange Anklage vorlesen musste, die ein ehrgeiziger Referendar verfasst hatte. Gegen Ende war die Stimmung sehr locker, der Richter und der Staatsanwalt lachten sogar mehrfach.

Die ganze Sache hätte vielleicht noch besser für den Angeklagten ausgehen können, wenn seine Verteidigerin ihn ein bisschen mehr verteidigt hätte. Sie hat gegen nichts Einspruch erhoben. Am Ende hat mir der Angeklagte sogar etwas leid getan, da er zwar sehr viel Dummes gemacht hat, aber sein Handeln auch irgendwo verständlich war: Er wurde von der Mutter seines Kindes unter Druck gesetzt, ihr Geld zu bringen, um sein Kind sehen zu dürfen. Natürlich hätte es auch andere Möglichkeiten gegeben, dieses Recht durchzusetzen, aber für sein Kind würde ein Vater alles machen.

Ich finde zudem, dass jeder eine zweite Chance verdient. Der Angeklagte hatte seine Verlobte dabei und wollte seinen Führerschein endlich machen. Er hatte also schon Pläne für seine Zukunft. Aus diesem Grund fand ich das Urteil fair. Er bekam eine Bewährungsstrafe von 3 Jahren und muss 150 Sozialstunden im Tierheim ableisten. Der Richter fragte ihn sogar, ob er lieber eine Geldstrafe oder Arbeitsstunden haben möchte. Es war sehr fair, den Angeklag-



Ein Teil der Gruppe vor dem Gießener Amtsgericht.

ten hier einzubeziehen. Als letztes wurde ihm noch die Summe von ca. 11.600 Euro eingezogen (so hoch war der Schaden, den er verursacht hatte). Die Gerichtsverhandlung war zwar sehr lang, aber sie war interessant und hat mich sehr zum Nachdenken angeregt.

*Hannah Elbert*

## Ein gerechtes Gericht?

Ist das Gericht gerecht? Kann es das überhaupt sein? Das habe ich mich gestern nach meinem Besuch im Amtsgericht Gießen gefragt. Der Täter wurde zu drei Jahren auf Bewährung, einer Werteinziehung von 11.670,07 Euro sowie 150 Sozialstunden verurteilt. Er hatte, im Zeitraum von 2018 bis 2022, 49 Straftaten in Form von Onlinebe-

trug begangen. Dabei hatte er auf die Namen von Bekannten Waren bestellt, die er nicht bezahlte, aber auf Flohmärkten weiterverkaufte. Ebenso hatte er Waren online zum Verkauf angeboten, diese aber trotz Erhalt der Kaufsummen nie abgesendet. Als Beweggrund gab er an, dass seine ehemalige Partnerin ihn nur das gemeinsame Baby sehen ließ, wenn er Geld vorlegte. In dieser Zeit litt der Täter unter Depressionen, die er medikamentös behandeln musste. Seit 2018 hat er eine gesetzliche Betreuung.

Was mich nun zum Denken angeregt hat, war, als der Richter den Täter fragte, ob er lieber eine Geldstrafe oder Sozialstunden haben wolle, wobei er Geldstrafen in solchen Fällen eher unlogisch finde, da sie bei Betrugstätern falsche Anreize setzen würden. Ich finde es wirklich interessant, dass der Richter dem Angeklagten die Form der Strafe zur Wahl gestellt hat oder ihn wenigstens danach gefragt hat, das hätte er ja nicht machen müssen. Wäre es für den Täter anders gelaufen, wenn der Richter schlechte Laune gehabt hätte oder Vorurteile dem Aussehen des Angeklagten gegenüber? Ist es gerecht, dass Richter einen Spielraum für Strafen haben und härtere oder mildere Urteile fällen können? Oder wäre es genauso schlecht, wenn es für jede Straftat ein festes Strafmaß gäbe? Jeder Fall ist schließlich individuell. Ich bin zu dem Fazit gekommen, dass man es im Gericht nicht zu 100 Prozent jedem gerecht machen kann, aber wo kann man das schon? Beide Wege haben ihre Vorteile, aber auch viele Nachteile. Außerdem wird ein Urteil von jedem anders angesehen: die eine Person findet, der Täter hätte eine niedrigere Strafe verdient, die andere findet, es hätte eine höhere Strafe gebraucht. Also kann man es im Gericht im Endeffekt für niemanden gerecht machen.

*Anonym*

## Brille der Gerechtigkeit

Gerecht, wer ist das schon? Für Gerechtigkeit muss jemand gerichtet werden. Hier kannst du der Nächste sein. Ist es gerecht, wenn du gerichtet wirst?

Es ist nicht gerecht, einen Menschen unabhängig von seinen Erfahrungen und Lebensumständen zu verurteilen. Das sagt mir meine Brille der Gerechtigkeit. Der Lebenslauf des Angeklagten zeigt, dass er schon lange aufgegeben wurde. Aufgrund der Tattoos in seinem Gesicht würden ihn einige für einen Systemsprenger halten, für jemanden, der kein Teil der Gesellschaft sein möchte. Für jemanden, der das deutsche Rechtssystem nicht respektiert. Doch tatsächlich hat das (Schul-)System ihn aufgegeben. Man nahm ihm den Zugang zur Bildung. Gleichzeitig machte man ihm klar, dass er kein Teil der Gesellschaft ist. Man war ungerecht – und somit an seinem Verbrechen beteiligt. Denn ihm fehlte die Bildung, um seine Möglichkeiten



im Rechtssystem erkennen zu können. Ist es gerecht, einen Menschen zu bestrafen, der schon durch seine Lebensumstände bestraft wurde?

Gerechtigkeit ist subjektiv und äußert sich in jedem Individuum anders. Die eigenen Erfahrungen und Überzeugungen beeinflussen die individuelle Wahrnehmung der Welt und somit auch das Gerechtigkeitsbild, ebenso die jeweiligen Werte und Sitten einer Kultur. So muss man davon ausgehen, dass alles subjektiv ist: Jeder sieht die Welt mit anderen Augen. Wir konstruieren unsere eigene Wirklichkeit. Wir konstruieren unsere eigene Gerechtigkeit.

*Berivan Yüsün*

## **Respekt 1: „Stehen Sie bitte auf!“**

*Richterin:* Das müssen Sie Ihren Schülern doch beibringen.

*Lehrer:* Darf ich bitte einen Stuhl haben?

*Richterin:* Wenn alle Stühle besetzt sind, ist es hier eigentlich voll!

*Lehrer:* Ich habe die Gruppe extra hier angemeldet?

*Richterin:* Dann nehmen Sie sich hier vorne einen Stuhl und stehen Sie nachher zur Urteilsverkündung auf.

## **Gerichtsverhandlung 2 – heute: Steuerhinterziehung**

Die Richterin, die Staatsanwältin und der Protokollant betreten den Gerichtssaal. Die Richterin schnappt: „Sie sollen sich erheben, wenn die Richterin den Raum betritt, haben Sie Ihren Schülern das nicht beigebracht?“

„Kriege ich einen Stuhl?“, fragt Herr Lepper daraufhin.

Alle nehmen Platz, die Zeugen werden aus dem Saal geschickt. Die Richterin fragt den Angeklagten nach seinen Personalien und seinen Finanzen, beispielsweise seinem Gehalt. Er wirkt nervös. Die Anklage wird verlesen. Von 2011 bis 2021 hat seine Familie doppelt so viel Kindergeld bekommen wie gesetzlich vorgesehen. In zehn Jahren haben sie auf diese Weise 24.188 Euro zu viel einkassiert, dies aber angeblich nicht gemerkt. Der Angeklagte hat noch nichts von diesem Betrag zurückbezahlt. Die Richterin wirkt schockiert. Der Anwalt klärt einiges auf. Die Richterin stellt sehr spezifische Fragen. Der Angeklagte stottert und ändert sehr oft seine Wortwahl. Die Richterin und die Staatsanwältin haben Kopien der Kindergeldanträge von vor elf Jahren. Die erste Zeugin, die Ex-Frau des Angeklagten, wird hineingerufen. Sie wirkt sehr viel selbstbewusster als der Angeklagte. Die Richterin fragt sie, ob sie aussagen will. Die Zeugin bejaht dies (meiner Meinung nach hätte sie lieber nichts sagen sollen). Die Zeugin sagt aus, dass sie sich nicht mehr gut an die Geschehnisse von vor elf Jahren erinnern kann. Nachdem sie das erste Formular unterschrieben hatte und vier Tage später ein anderes kam, dachte sie angeblich, dass das zweite Kindergeld ein staatlicher Zuschuss wäre. Der Angeklagte und die Zeugin behaupten einhellig, dass sie getrennte Konten und in ihrer Ehe nie über Finanzen gesprochen hätten. Dadurch hätten sie den monatlichen Überschuss von ca. 200 Euro nicht bemerkt. Die Zeugin wird entlassen, sie wirkt erfreut und etwas schadenfroh.

Die zweite Zeugin wird reingerufen – eine 31-jährige Sachbearbeiterin. Sie wirkt sehr sicher und hat einen Aktenordner mit allen wichtigen Papieren dabei. Erst im Juli 2019 wurde bekannt, dass das jüngste Kind der Familie zweimal für Kindergeld angemeldet ist. Es hat aber zwei Jahre gedauert, bis Anklage erhoben wurde. Mitsamt Zinsen und weiteren Auszahlungen beläuft sich der Schaden auf ca. 28.000 Euro. Die Zeugin wird um 9:55 Uhr entlassen.



Die Richterin bleibt kritisch gegenüber der Geschichte des Angeklagten. Sein Anwalt ist der Meinung, dass der doppelte Kindergeldbezug bis zum Jahr 2017 nicht strafbar sei, was die relevante Summe auf 9.000 Euro verringern würde. Zudem meint der Anwalt, dass eine Geldstrafe obendrauf hier wirklich kontraproduktiv sei. Schließlich sei die finanzielle Situation des Angeklagten ohnehin schon angespannt. 5.000 Euro könnte er aber bezahlen, vielleicht sei das ja ein Deal. Der Anwalt und der Angeklagte verlassen für eine kurze Besprechung den Gerichtssaal.

Schließlich verliest die Richterin folgendes Urteil: Der Angeklagte hat 6 Monate Zeit, um 1.200 Euro Strafe zu bezahlen. Dieser Betrag geht an ein Kinderhospiz. Auch muss der Angeklagte nur 9.000 der 28.000 Euro zurückzahlen. Ein weiteres Verfahren wird gegen seine Exfrau eingeleitet, die wirklich besser nichts hätte sagen sollen.

Damit ist das Urteil meiner Meinung nach sehr mild ausgefallen. Immerhin war ja klar, dass die Richterin und der Staatsanwalt der Geschichte des Angeklagten nicht glaubten. Aber sollte nicht darauf geachtet werden, dass keine Lügen im Gericht erzählt werden? Wer weiß das schon.

*Victoria Gerber*

## Das Verbrechen der Gerechtigkeit

Jura – das Studium der Gerechtigkeit –  
Doch zeigt es mir wirklich solche Reinheit?  
Der Richter an seinem Platz,  
Macht sich bereit zum Einsatz.

Ach! Ich glaubte, seine Augen seien voll von Unschuld.  
So ruhig und elegant am Schreibpult.  
Mit dem Gesetz an seiner Seite,  
mit laut erhobenem Zeigefinger,  
richtet er andere ganz feige,  
sieht sich als Heilsbringer.

Nun bedenke nur: Weise  
sind meistens sehr leise.

*Berivan Yüsün*



## Eine Eigenart von Rache

Karma  
ist Rache  
an begangenen Taten  
die einen langsam einholen  
Reue

*Emily Leib*



### III Gerechtigkeitskulturen

Die Regeln in verschiedenen Kulturen und Glaubensgemeinschaften veranschaulichen, dass diese zum Teil ganz unterschiedlich definieren, was (un)gerecht ist. Brahims Essay und Berivans Kurzgeschichte zeigen auf, wie manche solcher Vorstellungen der freien Entfaltung von Liebe im Wege stehen können. Liz' und Emilys Akrostichon<sup>2</sup> „Manzipation“ verweist auf die nach wie vor bestehende systematische Ungleichbehandlung von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft.

Dass es beim Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen oft zu Reibungen und Diskriminierungen kommt, zeigt das Akrostichon „Ruhestörung der Seele“ von Liz und Emily, während sich „Almans“ auf satirische Weise das deutsche Spießbürgertum vornimmt. Emilys Elfchen „Gesellschaft“ und „Gefangen“ stellen daher folgerichtig die Frage, ob nicht jede Art von Gesellschaftssystem durch die Normen, die es seinen Mitgliedern aufdrückt, eine Art von Käfig ist.

Nichtsdestoweniger entwirft Pauls Akrostichon „Gesellschaftsspiele“ das Ideal einer liberalen und toleranten Gesellschaft, wie sie auch Sadiks Essay in der politischen Tradition von Otto Wels einfordert. Ebenfalls an Wels' Erbe anknüpfend mahnt Selmans Rede, nicht geschichtsvergessen zu werden, damit sich das Hegel-Zitat „Wir lernen aus der Geschichte, dass wir überhaupt nichts lernen“ nicht auch für unsere Zeit bewahrheiten möge.

---

<sup>2</sup> Ein Akrostichon ist eine Gedichtform, bei der die ersten Buchstaben jeden Verses zusammengenommen ein Themenwort ergeben.

## Text über das Gewissen

Unterscheidet sich das Gewissen einer Person, die mehreren Kulturen angehört, vom Gewissen einer Person, die nur einer Kultur angehört?

Im Folgenden werde ich diese Frage aus persönlicher Erfahrung beantworten.

Ich bin ein 18-jähriger Yezide, der der untersten Kaste „Mirid“ angehört. Ich bin in Deutschland geboren und habe die türkische Staatsbürgerschaft, obwohl ich nur einmal in meinem Leben in der Türkei war. Ich fühle mich nicht türkisch und werde in nächster Zeit die türkische Staatsbürgerschaft ablegen, da ich keinen Militärdienst für die Türkei machen möchte. Ich spiele mit dem Gedanken, nach meinem Abitur zur Bundeswehr zu gehen, um mich als Soldat ausbilden zu lassen.

Hier spaltet sich mein Gewissen ein erstes Mal, denn meine ganze Familie wurde in der Türkei geboren. Daher müsste ich mich eigentlich türkisch fühlen und den türkischen Militärdienst ableisten, wie zum Beispiel mein Opa. Doch das will ich nicht, denn ich wurde in Deutschland geboren und fühle mich deutsch.

Wie bereits erläutert, bin ich Yezide. Daher hat die yezidische Religion einen hohen Stellenwert für meine Familie und mich. In meiner Religion gibt es, wie in anderen Religionen auch, Regeln, an die man sich zu halten hat: Man kann nur als Yezide geboren werden, wenn beide Elternteile dem Yezidentum angehören. Außerdem muss man innerhalb seiner eigenen Kaste heiraten – wenn man dies nicht tut, wird man aus der Religionsgemeinschaft ausgeschlossen. Dies gilt auch, wenn man eine Nicht-Yezidin heiratet. Einige meiner Verwandten haben diese Regel gebrochen und wurden aus der Familie verstoßen. Ich persönlich weiß noch nicht, wie ich mich entscheiden werde: Einerseits möchte ich meine Familie nicht enttäuschen,

da ich der Erstgeborene bin und mit dem Vornamen meines Opas einen wichtigen Namen trage, den ich nicht beschmutzen, sondern in Ehren halten möchte. Andererseits stelle ich mir oft ein Leben mit einer nicht-yezidischen Frau vor.

Ich stelle mir also die Frage: Ist Religion wichtiger als die wahre Liebe – oder hat Liebe Grenzen? Um ehrlich zu sein, weiß ich es nicht. Ich hatte bis zu diesem Augenblick mit zwei Yezidinnen Kontakt, die beide aus der Kaste „Mirid“ stammen. Von der einen wurde ich nach nicht mal 10 Minuten „gekorbt“, mit der anderen hatte ich vier Monate „Kontakt“ (sie wollte etwas von mir, aber ich empfand nicht dasselbe). Momentan habe ich nur Augen für Frauen, die nicht aus dem Yezidentum stammen. Ich bin mir noch ungewiss, für welche Seite ich mich entscheiden werde.

Ich diskutiere oft mit einem meiner Onkel darüber, ob unsere Kultur diese Regeln noch lange aufrechterhalten wird. Er glaubt, dass meine Generation die letzte sein wird, die nur innerhalb der eigenen Religionsgemeinschaft heiraten darf. Das liegt an der Art, wie



wir aufgewachsen sind. Ich persönlich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass ich mehr deutsch fühle als yezidisch, wenn ich nicht bei der Familie bin. Schließlich bin ich täglich mit der deutschen Kultur konfrontiert und mit der yezidischen nur dann, wenn meine Familie anwesend ist – oder wenn ich Lehrer beleidigen will.

Abschließend halte ich fest, dass beide Kulturen einen wichtigen Stellenwert für mich haben und keine wichtiger als die andere ist. Ich bin ein integrierter Känäk – paaaaauuuuu!

*Brahim*

## **Culture Crash: Was werden die anderen denken? Für die lauten Frauen**

Schon als Kind lernten sie, dass sie nicht für sich selbst, sondern für ihre Familie leben. In ihrem Heimatland trägt die Frau die Ehre der Familie. Als Frauen sollen sie darauf achten, wie sie sprechen und was sie sagen.

„Frau sein heißt, dass du deinen Familiennamen immer mit dir herumträgst. Deine Worte und deine Taten können dir jederzeit zum Verhängnis werden“, sagt Layla zu ihrer jüngeren Schwester Amira.

Zusammen verbringen sie ihr Leben in Berlin. Sowohl die 19-jährige Layla als auch ihre 17-jährige Schwester Amira haben braune Augen. Beide sind nicht allzu groß und wirken fast schon etwas pummelig. Layla hat glattes schwarzes Haar. Amiras hellbraunes Haar passt zu ihren weichen Gesichtszügen.

Layla tut alles, um Teil ihrer Kultur zu sein. Sie möchte die Frau sein, die ihre Familie sich wünscht. Denn was würden die anderen

denken, wenn sie nicht mehr funktionieren würde? Als Frau darf sie nicht aus der Reihe tanzen, denn sie möchte nicht die Ehre ihrer Familie beflecken. Als Frau ist sie nur Mittel zum Zweck.

Amira sieht ihre große Schwester als Vorbild. Schließlich kann sich keiner über eine reine Frau wie Layla den Mund zerreißen. Mit ihrem tadellosen Verhalten möchte Layla auch ihre kleine Schwester vor den Blicken der anderen schützen. Doch Amira ist der Systemsprenger in ihrer Familie. Sie möchte sich nicht mehr verstecken, sondern zeigen, wer sie wirklich ist. Ihr Geheimnis macht sie zum schwarzen Schaf in ihrer Familie. Das schwarze Schaf ist meistens die Frau. Ein lauter Mann ist ein selbstbewusster und bestimmender Mann. Aber eine laute Frau ist eine unanständige Frau, die ihre Grenzen nicht kennt. Amira ist eine laute Frau, und sie möchte die Grenzen ihrer Kultur durchbrechen. Sie hat sich verliebt. Das Problem ist aber nicht ihre Liebe selbst, sondern die Art, wie sie liebt. Sie liebt ohne Ehre. Denn ihre Liebe kennt weder eine Nationalität noch ein Geschlecht.

„Du liebst falsch“, sagt Layla. Amira erwidert darauf nichts. Denn wie kann ein Mensch falsch lieben? Die Seele ganz allein bestimmt, mit welcher anderen Seele sie verschmelzen möchte. Sie unterscheidet nicht zwischen Mann und Frau.

Obwohl Amira längst in Gedanken versunken ist, redet Layla weiter auf sie ein: „Eine Frau gehört nicht zu einer Frau, sondern zu einem Mann. So etwas wie Schwule und Lesben gibt es bei uns nicht! Du wirst dich noch in einen Mann verlieben und merken, dass das Ganze nur eine Phase war, dass du durcheinander warst.“ Layla möchte ihre Schwester schützen. Sie weiß, was passieren kann, wenn ihre Familie erfährt, was mit Amira los ist.

Auch Amira kennt diese Konsequenzen und antwortet ihrer Schwester verunsichert: „Aber ich habe es mir nicht ausgesucht. Ich schade niemandem mit meiner Liebe. Wieso darf ich nicht mit einer Frau glücklich sein?“



Die Frage macht Layla wütend, weshalb sie ihrer Schwester antwortet: „Deine verkehrte Liebe ist eine Gefahr für den Ruf unserer Familie! Was glaubst du, was die anderen über uns sagen werden, wenn sie wüssten, dass du eine Frau liebst? Ich möchte dich nicht verlieren.“

„Du wirst mich nicht verlieren“, entgegnet Amira. „Du musst endlich verstehen, dass unsere Familie uns verbiegen möchte. Sie zerstört uns mit ihrer Kultur!“

Obwohl Layla in der Familie als eine sehr ehrenvolle und anständige junge Frau gilt, ist es für sie sehr ermüdend, die kulturellen Vorstellungen ihrer Familie zu erfüllen. Sie lebt mit ihrer Familie an einem Ort, der mit dem Frauenbild ihrer Kultur nichts zu tun hat: Berlin, ein Ort der Vielfalt. Auch Layla ist neugierig und wollte sich schon immer von dieser Vielfalt packen lassen. Schließlich ist sie, genau wie Amira, an diesem Ort aufgewachsen und hat sich längst an seine Buntheit gewöhnt. Hier darf die Frau laut sein, und hier sind auch ihre Bedürfnisse wichtig.

Doch die Älteren in ihrer Familie können über die Vielfalt Berlins nur den Kopf schütteln. Auch Layla möchte sie selbst sein und dabei geliebt werden. Doch in ihrer Familie gibt es keine bedingungslose Liebe. Die Liebe der Familie steht ihr nur zu, wenn sie nach ihren Vorstellungen lebt. Ihre eigenen Bedürfnisse spielen keine Rolle.

Layla schweigt einen Moment nachdenklich. „Manchmal frage ich mich, wie es ist, ein Mann zu sein“, sagt sie schließlich. „Muss ein Mann auch ständig darauf achten, was er tut, da er sonst alleine ist?“

Diese Aussage schockt Amira etwas. Die ruhige Layla, die doch eigentlich immer der Stolz der Familie ist, wirkt nun genau wegen ihrer Familie am Boden zerstört. Amira beschleicht das Gefühl, dass Layla sie versteht, dass sie nicht die Einzige ist, die sich orientierungslos und allein fühlt. Sie antwortet fast hysterisch und hoffnungsvoll zugleich: „Es ist schön, eine Frau zu sein, auch wenn es oft sehr schwierig ist.“

Manche sehen Frauen nur als Hausfrau, Ehefrau und Mutter. Aber auch Frauen haben Träume und Bedürfnisse. Auch Frauen möchten so laut sein wie die Männer. Ich werde meinen Weg gehen und auch du wirst deinen Weg gehen müssen. Es ist schwer zu akzeptieren, dass ich niemals ein Teil meiner Kultur und Familie sein kann. Aber ich möchte lieben, ohne mich dabei schlecht zu fühlen. Die einzige Möglichkeit ist es daher, zu gehen, damit ich mein Ziel irgendwann erreichen kann. Ich kann nicht an dem Ort heilen, an dem ich krank geworden bin. Denn ich bin eine Frau und gehöre nur mir selbst.“ Nach diesen Worten nimmt Amira Layla schweigend in die Arme.

Es ist das erste Mal, dass Layla zu Amira hinaufschaut. Es ist das erste Mal, dass Layla erkennt, dass sie kein Teil dieser Kultur sein möchte.

*Berivan Yüsün*



## **Manzipation**

Fordern von Gleichberechtigung  
Einheitlichem Lohn  
Männer sind nicht besser als Frauen  
Ist wichtig für die heutige Gesellschaft  
Normalisierung des weiblichen Körpers  
Indianer kennen keinen Schmerz — falsch  
Streben nach Gleichberechtigung  
Manzipation der Frauen  
Ungerechtigkeit beseitigen  
Soziale Medien

*Liz Seibert und Emily Leib*

## **Almans**

Die Tagesschau  
Engelbert-Strauss  
Um 22 Uhr ist Nachtruhe  
Tchibo shoppende Annetten  
Sandalen mit Socken  
Curry-Wurst mit Pommes  
Höflichkeit ist ein Muss  
Leberkäse  
Aus dem Fenster guckende Rentner  
Nur Bares ist Wahres  
Deutsche Bahn

*Liz Seibert und Emily Leib*

## Ruhestörung der Seele

Denkweise anderer Menschen  
Immer schlimm für das Opfer  
Schränkt das Leben ein  
Kann im schlimmsten Fall töten.  
Respektlosigkeit  
Ist überall zu finden  
Mögliche Helfer schauen nur zu  
Integration wird verhindert  
Normalität geworden  
Immer nur, um Macht über das Opfer zu haben.  
Erfahrungen verfolgen einen lebenslang  
Ruhestörung der Seele  
Unvergessliche Worte  
Normen werden geschaffen  
Grenzenloser Selbsthass auf beiden Seiten.

*Liz Seibert und Emily Leib*



# Gesellschaft

System

ist schwierig,

nur schwer verlassbar

und macht dich kaputt –

Verzweiflung

*Emily Leib*



## Gefangen

Ordnung  
ist strukturiert  
sie kann helfen  
aber auch endlos zermürben  
Käfig.

*Emily Leib*

## Gesellschaftsspiele

Genau so stellt man sie sich vor:  
Einheitlich, ohne Ausgrenzung, alle einbeziehend,  
Selbst die Alten, Kranken oder Fremden.  
Einladend soll man sie behandeln.  
Lieben sollen sich alle dürfen,  
Lachen nur mit-, nicht übereinander.  
Sozial werden alle gleich behandelt,  
Chancen sind für alle gleich!  
Hingegen ist die Realität eine andere:  
Ausgrenzung, Verachtung prägt die Gesellschaft,  
Freiheit, Brüderlichkeit sollte man fördern!  
Toleranz ist das Gebot für Gerechtigkeit in der Gesellschaft!

*Paul*



### Im Geiste von Otto Wels<sup>3</sup>

„Wir stehen vor der schwierigen Aufgabe, die Zukunft der Demokratie zu schützen und für soziale Gerechtigkeit zu sorgen.“ Mit diesem Satz möchte ich meine Rede eröffnen und appelliere an das gesamte Volk. Die Demokratie ist ein Grundbaustein von Deutschland und ist für das gemeinsame Leben verschiedener Kulturen und Religionen wichtig. In der heutigen Gesellschaft gibt es aber leider immer noch Menschen, die aufgrund ihrer Herkunft, Religion oder Kultur benachteiligt werden und Diskriminierung erfahren müssen. Es wird nicht einfach sein, Rassismus und Ungleichheiten zu beseitigen, weil es immer Andersdenkende geben wird, aber die Menschen in Deutschland müssen nach Chancengleichheit und Gerechtigkeit streben. Unser Land ist eines der reichsten in Europa, aber dennoch

---

<sup>3</sup> Otto Wels (1873–1939): SPD-Politiker, der 1933 mit seiner Fraktion gegen Hitlers Ermächtigungsgesetz stimmte und in seiner Begründung den berühmten Satz sagte: „Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht.“

gibt es Menschen, die in Armut leben, die Schwierigkeiten haben, sich zu ernähren und teilweise keinen Zugang zu Bildung haben.

Dies liegt daran, dass andere diese Menschen ausschließen und ihre Macht für politische Entscheidungen nutzen, die nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen. Es wäre sehr wichtig, diese Probleme so schnell wie möglich anzugehen, um die Wirtschaft zu stärken und denjenigen Menschen zu helfen, die diskriminiert werden. Ich habe da Hoffnung, denn in Deutschland gibt es eine hohe Zahl von Menschen, die für die Interessen und Rechte aller kämpfen.

Zahlreiche Gruppierungen und Bewegungen versuchen bewusst, die Demokratie lebendiger zu gestalten. Diese müssen mehr Aufmerksamkeit bekommen, und ich rufe Sie alle dazu auf, diese Menschen zu unterstützen. Ihre Stimme muss gehört und gestärkt werden. Natürlich muss sich auch die Politik verändern, wir müssen von dem Hass wegkommen, und die gesellschaftliche Spaltung muss durch Zusammenarbeit ersetzt werden. Es müssen Projekte folgen, welche die Menschen miteinander verbinden und bei denen jeder seine Meinung frei äußern kann. In diesem Sinne hoffe ich, dass ich mit meiner Rede etwas bewirken konnte und bedanke mich bei allen, die sich in Zukunft für Gerechtigkeit einsetzen werden.

*Sadik Alp*

### **Im Projekt gesagt:**

„Immer muss man als Ausländer die Fresse noch weiter aufreißen, damit man wenigstens ein bisschen was abbekommt.“

*Anonym*



## Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft

Liebe Anwesende,

in Artikel 20 Absatz 1 unseres Grundgesetzes heißt es: „Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“ Doch das war nicht immer so. In unserer Geschichte gab es Zeiten, da bekam man nicht mal einen Hauch von Demokratie zu spüren. Die Rede ist von der Zeit des Nationalsozialismus. An diese Zeit erinnern wir uns nur ungern zurück. Laut einer Umfrage des ZDF möchte mehr als jeder vierte Deutsche einen Schlusstrich unter das Thema Nationalsozialismus ziehen. 23 Prozent der befragten Menschen wussten nicht einmal, was „Holocaust“ bedeutet. Erschreckend, nicht wahr?

Doch was heißt das nun für uns? Heißt das, dass wir etwa vergessen können, was in der Vergangenheit passiert ist? Heißt das, dass wir alles, was uns nicht passt oder nicht mehr betrifft, totschweigen? Verehrte Anwesende, gewisse Dinge müssen einfach immer wieder angesprochen und thematisiert werden. Fehler aus der Vergangenheit sind dazu da, um aus ihnen zu lernen. Georg Wilhelm Friedrich Hegel sagte einst sinngemäß: „Wir lernen aus der Geschichte, dass wir überhaupt nichts lernen.“ Die Bedeutung dieses Zitats ist durchaus ernst zu nehmen. Wir sollten uns bewusst machen, was geschehen ist und wir sollten uns darum bemühen, es nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Denn Gefahren und Feinde der Demokratie sind selbst heute noch sichtbar, zum Beispiel bei den sogenannten Reichsbürgern. Der von ihnen geplante Staatsstreich konnte zwar im Dezember 2022 verhindert werden, doch weitere Gefahren wie Fake News oder Populismus lauern. Wir Bürger müssen uns dessen bewusst sein und das Fundament unserer wunderbaren Demokratie schützen.

Neben dem demokratischen Aspekt finden wir in GG Art. 20 Abs. 1 auch den Begriff ‚sozial‘ wieder. Die Bundesrepub-

lik Deutschland ist ein Sozialstaat. Noch zum Anfang dieses Jahres gab es die größte Reform seit vielen Jahren im sozialen Bereich. Die Rede ist vom Bürgergeld. Neuerungen wie das höhere Schonvermögen oder die neue Karenzzeit spiegeln hier das Vertrauen des Staats in den einzelnen Bürger wider. Immerhin leben wir in Deutschland in einer Solidargemeinschaft.

Doch trotz Deutschlands guter wirtschaftlicher Lage wird die Lücke zwischen arm und reich immer größer, Altersarmut immer



häufiger, Schwierigkeiten beim Finden von bezahlbaren Wohnungen tauchen immer öfter auf. Diese Probleme weisen darauf hin, dass Deutschland auch im sozialen Bereich vor einigen Herausforderungen steht.

Angesichts dieser Entwicklungen, die von einer wachsenden Polarisierung und einer zunehmenden Tendenz zum Nationalismus geprägt sind, ist es besonders notwendig, als engagierter Demokrat die Gesellschaft an Freiheit und Rechtsstaatlichkeit zu binden. Eine offene und tolerante Gesellschaft ist der Schlüssel zum friedlichen Zusammenleben.

*Selman Günes*

## **Menschlichkeit**

Diversität  
ist gut,  
denn nur so  
ist die Welt verschieden,  
bunt.

*Emily Leib*

## IV Gerechtigkeit nach Yamen Hussein

Im März besuchte uns der im deutschen Exil lebende syrische Dichter und Journalist Yamen Hussein (\*1984 in Homs) in unserem Projekt. Durch zahlreiche regimekritische Artikel geriet Yamen schon früh ins Visier der syrischen Sicherheitsbehörden: Bereits mit gerade mal 22 Jahren kritisierte er öffentlich das sektenähnliche System an der Universität Homs. In der Folge ließ man ihn bei allen Prüfungen seines Mathematik-Studiums durchfallen, verwies ihn der Universität und nahm ihn für drei Monate in Gewahrsam. 2008 wurde er aufgrund seiner Berichte über die Repressionen der Assad-Regierung gegen die Medien verhaftet.

Bald hatte er sich unter den mutigen investigativen Journalisten im Land einen Namen gemacht. Er wurde leitender Reporter bei Al Dunia TV und berichtete 2011 vor Ort von der Protestbewegung aus Homs und Hama. Doch als der Sender unter Druck damit begann, gezielte Falschmeldungen über die Bewegung zu lancieren, reichte Yamen die Kündigung ein. Kurz darauf vertrieben ihn Anhänger Assads aus seiner Wohnung, und die Hetze gegen ihn nahm immer bedrohlichere Züge an. Seine Rolle als Gründungsmitglied des „Nabd Bündnis für die Jugend Syriens“, einer friedlichen Protestbewegung, die durch mediale Berichterstattung ihren Widerstand zum Ausdruck brachte, machte ihn vollends zur öffentlichen Figur. Nachdem Yamen 2013 die islamistische Gruppe Jeish Al Islam in einem Artikel angegriffen hatte, kam es zu Morddrohungen, denen er sich nicht mehr gewachsen fühlte. Er flüchtete über den Libanon in die Türkei und bestieg dann erstmals in seinem Leben ein Flugzeug – eine Erfahrung, die er, wie er betonte, nur mit viel Wein durchhielt.

Von Dezember 2014 bis Dezember 2017 lebte Yamen als Stipendiat des deutschen PEN-Zentrums in München. 2018 erschien *Lieber*

*Said*, ein Briefwechsel mit dem Dichter SAID aus Teheran. Seine Flucht und sein Leben im Exil verarbeitet Yamen in seiner Lyrik: 2020 erschien sein zweisprachiger Gedichtband *Siebzehn Minuten* im Hochroth-Verlag, aus dem Arabischen übersetzt von Leila Chammaa und Suleman Taufiq. 2021 erschien *Nachruf auf die Leere* im Elif-Verlag. Heute lebt Yamen in Berlin.

Bei seinem Besuch las er zunächst aus seinem Werk und erzählte mal emotional, mal humorvoll seine Lebensgeschichte. Jette, Ahmed und Markus Lepper trugen gekonnt die deutschen Übersetzungen seiner Texte vor. Gefragt, warum er sich in einem seiner Gedichte als „Feigling“ bezeichnet, erklärte Yamen, die Menschen, die nach wie vor in Syrien sind, seien viel mutiger als er, der im sicheren Exil lebe. Ein Schüler erwiderte darauf, dass Yamen seinen Kampf gegen das Assad-Regime schlicht von Deutschland aus weiterführen müsse.

Die nach Yamens Besuch im Projekt entstandenen Texte zeugen von großer Bewunderung für seinen Mut: Nach Yamens Gedicht „Was wäre, wenn ...“ und Markus Leppers Reaktion darauf, die in diesen Teil des Buches einleiten, zeigt Josefines Kurzgeschichte „Die Lesung“ mit bestechendem Alltagsrealismus die Kluft zwischen der deutschen und syrischen Lebensrealität auf. Hannahs Text zollt Yamen Respekt für seinen Kampf für die Wahrheit und die Freiheit.

## Was wäre, wenn ...

Was wäre, wenn du kämest? Ich würde die Steinchen auf den Straßen von Damaskus in Kiesel verwandeln, wie man sie in Fischbecken findet, weiß, rot, blau.

Um deine Augen zu sehen,  
würde ich wiedergeboren werden wie ein Buddhist,  
als fliegender Händler mit einem Karren voll Bohnen unter  
deinem Balkon stehen im westlichen Aleppo.

Was wäre, wenn ...

Du glaubst es nicht ...

Nicht die Stadt liebe ich, sondern deine Schritte in ihr,  
deine Anwesenheit, deine Wäsche auf dem Balkon, von dem du die  
Stummel heimlich gerauchter Zigaretten wirfst, nachts,  
unbemerkt von Eltern und Scharfschützen.

Ich liebe den Weg, den wir abends von Bab Sharqi nach Bab Touma<sup>4</sup>  
gingen, die Augen geschlossen vor den Scheinwerfern  
der Autos.

Nicht die Lieder liebe ich, sondern deine Stimme an jenem  
Tag. Mein Atem an deiner Schulter,  
dein Gesang in meinem Ohr.

Nicht den Morgen liebe ich, auch nicht die Sonne ... nur dein  
Gesicht und deine Locken, eine Sonnenblume auf dem Kissen. Die  
Abende, so viele allein, ohne dich an der Hand,  
ich mag sie nicht.

Kein Jasmin betört mich in Damaskus, du glaubst es nicht,  
nur dein Duft überall, an Kleidern, Wänden, Bett, Wegen.

---

4 „Bab Sharqi und Bab Touma: Tore in der Altstadt von Damaskus“. Diese erläuternde Fußnote, ebenso wie das gesamte Gedicht, finden sich in Yamen Husseins Gedichtband *Nachruf auf die Leere*, wunderbar übersetzt von Leila Chammaa und Jessica Siepelmeyer.

Nicht die Revolution liebe ich, sondern deine Lieder auf den Demonstrationen, bei denen ich dir nicht nah sein durfte. Ich liebe dein Lächeln nach den Protesten, wenn du dem Scharfschützen entkommen warst.

Nicht den Regen liebe ich, nutze ihn aber als Vorwand, um dein Gesicht zu berühren. Zwischen Muttermal und Lächeln entfaltet sich ein Regenbogen. „Gelobt sei der Tag, an dem ich auf die Welt kam, starb und wiedergeboren werde als Regentropfen, dort zwischen Muttermal und Lächeln.“

*Yamen Hussein*

## **Muttermal**

Gestern habe ich Yamen kennengelernt, mit großen dunklen Augen, weit und weich in seinem Gesicht. Er bezeichnete sich als Feigling, wohl weil er sich nach seiner Flucht aus dem Land, in dem seine Freunde, die nicht mehr seine Freunde sein wollten oder konnten, so vorkam. Er wollte dort nicht mehr weiterkämpfen, wollte nicht mehr sein Leben riskieren. Jetzt könnte er reden, müsste nicht mehr schweigen, doch die passende Sprache dazu fehlt noch. Sie kommt langsam, während seines Aufenthaltes in Deutschland. Er beschreibt in seinen Gedichten die Löcher im Herzen und in der Seele, und er schreibt über das, was fehlt: die Liebe, die Mutter, den Staub auf den Straßen, das Licht und das Haus in Homs.

Er spricht über seine Flucht, über die Diktatur, er holt Luft, trägt hohe Schuhe mit schweren Sohlen und erzählt von einer Begegnung mit einem anderen Dichter, dem Schriftsteller SAID, der mit 17 Jahren nach München kam und für ihn zu einem Vorbild wurde. Dieser

Mann, 1947 in Teheran geboren und 2021 in München gestorben, sprach mal in einem Vortrag einen Satz, der mich sofort faszinierte: „Er ahnt nicht, dass jede Straße irgendwann in einer Sprache mündet. Vorausgesetzt, er geht barfuß hin und ergibt sich der Sprache.“

Ich frage mich am Ende unseres Arbeitstages zusammen mit Schülerinnen und Schülern bei einem gemeinsamen Kaffee am Bahnhof in Gießen, wie sich Yamen ohne Forderungen oder Klagen dieser Heimatlosigkeit ergeben konnte. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, was diese Unsicherheit bedeutet. Mutter und Vater bald, irgendwann, vielleicht aber auch nicht mehr sehen zu können und auch nicht das Haus und das Licht.

Ich frage mich, ob das Wort Muttermal nur etwas mit der Mutter zu tun hat oder auch vom Vater stammen kann. In Yamens Gedicht „Was wäre, wenn ...“ hat mir diese kleine Stelle so gut gefallen, wo ein Regentropfen im Gesicht neben dieser Markierung landet, die den Namen der Mutter trägt. Und überhaupt: Wieso ist es die Muttersprache und das Vaterland? Weil die Männer das Land verteidigen und die Mütter für den Spracherwerb (quasi mit der Mutter-





milch) sorgen? Das ist nicht in allen Sprachen so, denn die Türkei ist ein Mutterland.

*Markus Lepper*

## Die Lesung

Zwei Stunden Mathe, Englisch und das auf fünf Stunden Schlaf und einen ungesüßten Kaffee vom Schülerkiosk. Es ist einer dieser Tage, an denen man seine Entscheidung bereut, ein Abi machen zu wollen, und sehnsuchtsvoll auf das Läuten der Pausenglocke wartet – nur, um nach fünfzehn Minuten Pause wieder im Unterricht zu sitzen.

Mein Rucksack drückt schmerzhaft auf meine Schultern, meine Schuhe reiben sich unangenehm an meiner Ferse, und das Pochen in meinem Kopf wird stärker mit jedem Schritt, den ich in die Richtung der Schulaula gehe. Es ist irgendeine Vorlesung geplant.

Die Mail kam gestern, und ich habe mich hauptsächlich gefreut, weil sie den zweistündigen Mathe-Unterricht ersetzt, der sonst auf dem Plan gestanden hätte. Ich habe mir die Mail nicht richtig durchgelesen. Ich weiß noch nicht einmal, worum es in der Lesung geht, als ich meinen Rucksack unter einen Stuhl schiebe und meinen Blick auf den Mann richte, der an dem Pult sitzt und ruhig darauf wartet, uns was-auch-immer mitzugeben. Er hat diesen besonderen Ausdruck in den Augen. Diesen Ausdruck, den nur Menschen bekommen, die mehr erlebt und gesehen haben als andere.

Ich lehne mich zu meinem Sitzpartner und frage ihn möglichst unauffällig, worum es in der Lesung geht. Er weiß es auch nicht. Schließlich informiert uns ein Mädchen aus der Reihe vor mir darüber, worum es geht. „Syrien“, sagt sie in einem ernsten Tonfall, und

mir fällt nichts ein, was ich dazu sagen soll. Ich nicke, und sie dreht sich wieder um.

Es kommen immer mehr Leute aus meinem Jahrgang in die Aula.

Die Reihen füllen sich, ich plane bereits mein Wochenende und tue mir furchtbar leid, weil es wohl hauptsächlich aus dem Erledigen von Hausaufgaben bestehen wird.

Der Mann vorne beginnt zu reden. Sein Deutsch ist nicht perfekt, aber trotzdem ist die Art, wie er redet, besonders. Ich kann nicht sagen, woran es liegt, aber sie lässt das, was er sagt, realer und bedeutender wirken. Ich merke schnell, dass es das ist. Real und bedeutsam.

Der Mann beginnt damit, seine Geschichte zusammenzufassen. Geburt in Syrien, ein Verweis von der Uni wegen eines Artikels, in dem er seine Meinung geäußert hat, Demonstrationen, gefälschte Pässe, Flucht.

Es sind Jahre, zusammengefasst in wenigen Minuten. Syrien war für mich nie mehr als irgendein Land auf der Weltkarte. Ein Land,



von dem man in den Nachrichten hört, ein Land, aus dem Menschen flüchten, weil sie dort nicht mehr leben können. Jetzt fühlt es sich an, als wäre es gar nicht so weit weg. Der Mann liest aus einem Gedicht vor, das er geschrieben hat. „Wirst du gefragt, Flüchtling, aus welchem Land du kommst“, sagt er, „dann antworte: Vom Hinrichtungsplatz, umgeben von Henkerländern.“

Es ist still im Raum. Ich wage nicht einmal, richtig zu atmen. Weitere Gedichte folgen. Gedichte über eine Kindheit in Syrien, über Liebe, über Flucht, über den Tod.

Und dann: Applaus. Lauter als bei allen Lesungen, die ich bisher an dieser Schule miterlebt habe.

Applaus für die Taten dieses Mannes. Applaus für seinen Mut, Applaus, weil er aus seinem Leben erzählt hat. Ich verlasse die Aula. Laufe durch die vertrauten Gänge meiner Schule.

Grüße Bekannte, freue mich auf das Wochenende.

Ich verbringe den restlichen Tag mit meinen Freunden. Zeit in jugendlicher Unbeschwertheit. Verdränge das, was ich heute über das Leben in einem Land erfahren habe, das so anders ist als das unsere.

Abends fällt mein Blick auf die Weltkarte neben meinem Schreibtisch, und ich betrachte den kleinen Teil, der Syrien darstellt. Lange schaue ich ihn an und erinnere mich an das, was ich heute über dieses Land erfahren habe. Ich schaue ihn an und frage mich, warum gerade ich in einem großen, warmen Zimmer stehe, voller Dinge, die teuer und schön sind, während 3.733 km von mir entfernt andere sterben, weil sie ihre Meinung sagen.

Und ich frage mich, warum ich trotzdem nicht mehr tue, als den kleinen Bereich auf der Landkarte, der Syrien darstellt, rot zu umranden.

*Josefine Nink*

## Yamen Hussein

Obwohl es extrem schwer für ihn war, hat Yamen Hussein immer weiter gemacht. Seine Familie wurde bedroht, und trotzdem hat er nicht aufgehört, die Wahrheit zu schreiben. Ich finde es auch sehr stark von der Familie, dass sie ihn immer unterstützt hat, obwohl sie wusste, dass sie dadurch auch selbst in Gefahr ist. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie schlimm so etwas ist. Ich wüsste gar nicht, wie ich in einer solchen Situation reagiert hätte. Trotz allem hatte Yamen Hussein noch die Kraft, aus dem Land zu fliehen. Seine Familie und Freunde hinter sich zu lassen und nicht zu wissen, wo er am Ende sein wird ...

Nach allem, was er durchgemacht hat, nennt er sich trotzdem einen Feigling. Ich finde, er ist alles, nur kein Feigling. Er wollte immer nur, dass die Wahrheit über das syrische Regime ans Licht kommt. Ich finde, man kann ihm nicht vorwerfen, dass er Syrien verlassen hat. Ich hätte es wohl genauso gemacht.

*Hannah Elbert*

## V Gerechtigkeitsbilder

In seinem Buch *Fast alles, was Recht ist* schreibt der Rechtswissenschaftler und Schriftsteller Uwe Wesel, die Juristerei gelte oft als „eine Kunst, mit Worten, die niemand versteht, etwas zu sagen, was jeder weiß“. Und in der Tat neigt die juristische Fachsprache dazu, Sachverhalte durch alltagsfernen Sprachgebrauch und umständliche Wort- und Satzkonstruktionen komplizierter darzustellen, als es nötig wäre. Gerade in einem demokratischen Rechtsstaat ist es durchaus problematisch, wenn Gesetze für Bürger\*innen auf diese Weise unzugänglich gemacht und damit die Abhängigkeiten von – oft sehr teuren – Rechtsanwält\*innen erhöht werden. In seinem Buch *Vor dem Gesetz sind nicht alle gleich. Die neue Klassenjustiz* schreibt Ronen Steinke über diese und andere soziale Ungerechtigkeiten des deutschen Justizsystems.

Infolgedessen versuchen die folgenden Collagen, juristischen Wortungetümen, vom „Verkehrsinfrastrukturfinanzierungsgesellschaftsgesetz“ bis zur „Grundstücksverkehrsgenehmigungszuständigkeitsübertragungsverordnung“, durch die klare Sprache des Bildes eine verständlichere Deutung zu geben. Wie genau Wort und Bild in diesen Collagen von Balthasar, Hannah, Jette, Liz und Philine miteinander in Dialog treten, bleibt dabei allen Betrachter\*innen selbst überlassen.



Balthasar



Liz Seibert und Philine Diehl



Philine Diehl



Hannah Elbert

Vermögenszuordnungszuständigkeitsübertragungsverordnung

**BLAUPUNKT**

# Elektrogeräte Sonderverkauf

Über 19 000 Euro für Kinder-Palliativ-Team

DRITTEILIGE MINATUR  
Foto: Frankfort of Art

Beste Laune  
bei Feuer

**CORSA EDITION** 12 Geräte, 88 kW (21 kW)  
TOP-AUSSTATTUNG INKLUSIVE  
HAUPTPREIS **17.490,- €**  
MONATLICH **139,- €**

**CROSSLAND EDITION** 12 Geräte, 88 kW (21 kW)  
Foto: Frankfort of Art, TOP-AUSSTATTUNG INKLUSIVE  
HAUPTPREIS **22.490,- €**  
MONATLICH **199,- €**  
Alte und neue  
Bewährungsproben

**MOKKA EDITION** 12 Geräte, 88 kW (21 kW)  
TOP-AUSSTATTUNG INKLUSIVE  
HAUPTPREIS **22.490,- €**  
MONATLICH **199,- €**

© Kraftwerk/PhotoNetwork, 2014

Hannah Elbert und Jette Parr



## VI Andere (Un)Gerechtigkeiten

Wie schon deutlich wurde, spielt die Gerechtigkeit in den unterschiedlichsten Lebensbereichen eine Rolle. Nach der systematischen Betrachtung einzelner Themenfelder versammelt dieser Teil nun also Texte, die in ihrer Themenvielfalt kaleidoskopartig auf die ganze Komplexität des Gerechtigkeitsbegriffs verweisen. So beschäftigt sich Brahims Essay „Die Gerechtigkeit der Liebe“ mit den oft willkürlich erscheinenden Wegen der Liebe. Um die Frage der Ehrlichkeit geht es in den Gedichten „Lügen gleich Unrecht“ und „Eine Gefahr“, wobei Paul zunächst auf die moralischen Konsequenzen des Lügens hinweist, bevor Philine – gewissermaßen als Kehrseite der Medaille – die Gefahren der Ehrlichkeit beschreibt. Dass auch Freiheit ein durchaus zweischneidiges Schwert ist, verdeutlichen Emilys Elfchen „Kehrseiten“ und „Respekt“. Wie weitläufig sich der Betrugsbegriff auslegen lässt, zeigen Migels sowie Liz’ und Emilys Akrosticha auf. Berivans Glosse „The Vatican City: Die heilige Mafia“ thematisiert anhand des Verschwindens von Emanuela Orlandi die Doppelmoral des Vatikans. Um die Frage von Gerechtigkeit in einem sich ständig wiederholenden Alltag geht es in den Elfchen „Tag für Tag“ und „Schleife“. Aus der Menschen- hinein in die Tierwelt bewegt sich Pauls „Tierlied“, das unser Augenmerk auf die Problematik des Speziesismus richtet. In Pauls und Balthasars Dramolet „Schwarz und Weiß“ steht die Gerechtigkeit eines Schachspiels metaphorisch für die Gerechtigkeit im Leben. In „Gerechtigkeit – ein Konflikt“ schließlich beschreibt Peer, wie es manchmal keinen anderen Ausweg geben kann, als nahe Angehörige zu verklagen, und zeigt so, dass Gerechtigkeitsurteile immer die Betrachtung von Einzelfällen verlangen.

## Die Gerechtigkeit der Liebe

Ich liebe die Liebe. Die Liebe liebt mich, doch die, die ich liebe, liebt nicht mich. Wie in diesem bekannten Spruch geht es vielen bei dem Thema Liebe, und da stellt man sich doch die Frage, ob die Liebe gerecht sei und wenn ja, für wen alles?

Meiner Ansicht nach ist die Liebe nicht gerecht, denn manchmal liebt man jemanden, der nicht dasselbe empfindet wie man selbst. Das ist hart, aber man kann niemanden dazu zwingen, einen zu mögen. Doch um was geht es eigentlich in der Liebe? Es geht nicht nur um Gesten oder um schöne Momente. Liebe ist wie Glut – mit der Zeit verschwindet sie, und man muss sich immer neue Dinge einfallen lassen, damit das Feuer nicht erlischt. Liebe ist einfach Glück: Manchmal trifft man einen, der genauso empfindet, und manchmal hat man Pech. Irgendwann trifft man seinen *soulmate*.

Aber was sagen die Eltern dazu? Ein Bekannter datet ein Mädchen, das einer anderen Religion angehört. Das ist strengstens verboten in der Religion meines Bekannten, und die Eltern verbieten es ihm, aber ihn interessiert das nicht, und er kämpft für seine Liebe. Er ist glücklich, und deshalb sollte man auch auf das Herz hören statt auf den Kopf. Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass Liebe nicht gerecht ist – man braucht Glück, und im besten Fall bekommt man auch das Einverständnis der Eltern. Ich bin fest davon überzeugt, dass jeder, der die Liebe sucht, die Liebe finden wird. Schließlich gibt es acht Milliarden Menschen auf der Welt – und bald werden es noch mehr.

*Brahim*

## Lügen gleich Unrecht

Ist es gerecht zu lügen,  
auch wenn nur in Not,  
oder gar ohne Rücksicht auf Leben und Tod?  
Lügen heißt nicht nur, die Unwahrheit zu sagen,  
sondern auch, die Konsequenzen dafür zu tragen,  
wenn man Menschen hinters Licht führt  
und dadurch Ungerechtigkeit schürt.

*Paul*

## Eine Gefahr

Ehrlichkeit  
wird oft  
von Menschen ausgenutzt,  
ich will gut sein.  
Unsicherheit.

*Philine Diehl*

## Kehrseiten

Freiheit  
ist gefährlich,  
denn mit ihr  
kann man sie anderen  
nehmen.

*Emily Leib*



„Hope“ von 3Steps, aufgestellt am Gießener Bahnhof.

## Entscheidungen

Respekt  
ist verdienbar  
und auch verlierbar  
durch deine eigenen Wege.  
Weisheit.

*Emily Leib*

## Räuber

Betrifft es irgendwen?  
Eigentlich doch nur den Staat?  
Tatsächlich nicht.  
Reichlich Schaden entsteht bei jedem.  
Und auch vor dem Gericht zählt es als geklautes Geld.  
Geklaut von jedem Steuerzahler.

*Migel Omer*

## Vom Opfer zum Täter

Beginnt schon beim Gedanken.  
Er schadet immer anderen.  
Traum von Wohlstand.  
Respekt vor anderen geht verloren.  
Urteil wird gefällt.  
Gerechtigkeit wird kommen.

*Liz Seibert und Emily Leib*

## The Vatican City: Die heilige Mafia

Wenn der Papst von Heiligkeit spricht, vergisst er seine Opfer und den Tag des Jüngsten Gerichts. Ein Wolf im Schafspelz! Neulich gedachte Papst Franziskus beim Angelus-Gebet der vor 40 Jahren verschwundenen Emanuela Orlandi<sup>5</sup> – einem Opfer der päpstlichen Nächstenliebe. Dabei wird die Wahrheit mit Füßen getreten, und so erinnert er an Papst Johannes Paul II., der damals am selben Fenster für die Familie Orlandi betete. Ein scheinheiliger Mann, der enge Verbindungen zur Mafiagruppe Banda della Magliana pflegte. Besonders nach Kindern sucht der Heilige Vater – und das bestimmt nicht, um sie zu segnen. Wer ihm Kinder bringt, dem wird ein Grab

---

5 Die damals 15-jährige Emanuela Orlandi, Tochter eines Vatikan-Angestellten, verschwand 1983 spurlos. Bis heute ist ihr Verbleib ungeklärt. In diesem Zusammenhang gab es seitdem wiederholt Vorwürfe, der Vatikan habe unter Papst Johannes Paul II. mit der Mafiagruppe Banda della Magliana zusammengearbeitet und Minderjährige sexuell missbraucht.

in der päpstlichen Basilica di Sant'Apollinare zuteil. Glaubt ihr es nicht? Fragt den Gangster Enrico De Pedis.<sup>6</sup>

So etwas wie Transparenz gibt es in der italienischen Justiz nicht. Denn wenn Papa Franziskus „Nein“ zu einer Untersuchungskommission sagt, verschwindet gerne mal das Beweismaterial. Der Vatikan sollte jedoch wissen, dass Taten auf der Waage Gottes mehr wiegen als Gebete.

*Berivan Yüsün*

## Tag für Tag

Alltag  
betrifft jeden  
in unterschiedlicher Form.  
Man wird dadurch wahnsinnig.  
Stress.

*Philine Diehl*

---

6 Enrico de Pedis (1954–1990) war Boss der Mafiagruppe Banda della Magliana. Er wird immer wieder mit dem Verschwinden von Emanuela Orlandi in Verbindung gebracht. Nach seiner Ermordung wurde er in der Basilica di Sant'Apollinare beigesetzt – eine Ehre, die nur nahen Angehörigen des Vatikan zuteil wird.



## Schleife

Alltag  
wiederholt sich  
wie in Endlosschleife  
und macht dich wahnsinnig.  
Flucht.

*Emily Leib*

## Respekt 2: „Sie haben mich unterbrochen!“

Lehrer: Sei jetzt leise, du hast mich unterbrochen.  
Schüler: Sie mich auch!



## Tierlied

Speziesismus  
gleich Rassismus,  
oder gibt es  
die Legitimität zum Töten?  
Tierleid.

*Paul*



## Schwarz und Weiß

*Für Schachspieler wird diese Szene interessant sein. Um sich die Partie besser vorstellen zu können, empfehlen wir, das Schachspiel entweder online oder mit echten Figuren nachzustellen. Aber andere werden vielleicht auch das ganze Leben darin wiederfinden.*

*Weiß startet mit E4: E4 ist der beste Zug, den man am Anfang eines Spiels machen kann. Auf ein gutes Spiel!*

*Schwarz kontert mit D5: Mal sehen, ob er meinen Bauern so einfach nimmt. Es kann doch nicht sein, dass Weiß immer beginnt, das finde ich voll unfair.*

*Weiß spielt Nc3: Warum opfert er einfach seinen Bauern? Ich sehe jetzt schon: Ich werde gewinnen!*

*Schwarz spielt dxe4: Dann nehme ich einfach seinen Bauern ... dann stirbt meiner aber auch. Egal, man muss auch Opfer bringen.*

*Weiß spielt Nxe4: Er fängt jetzt schon an, Figuren abzutauschen, ist doch eine ‚lose-lose‘-Situation, oder nicht?*

*Schwarz spielt E6: Jetzt bereite ich mal einen Trick vor ...*

*Weiß spielt c3: Ich habe keine Ahnung, was Schwarz vorhat, der ist wahrscheinlich einfach ein bisschen verloren.*

*Schwarz spielt Nf6: Soll er doch mein Pferd nehmen. Ein Tausch geht immer.*

*Weiß spielt Nxf6+: Ich verschwende ungern meine Figuren, aber sonst kommen wir nie ins End Game!*

*Schwarz spielt Qxf6: Jetzt habe ich das, was ich wollte. Ich musste dafür zwar mein Pferd opfern, aber dadurch habe ich jetzt eine bessere Position und kann angreifen.*

*Weiß spielt Qa4+ (Schach): Jetzt fang ich an, Schwarz mal richtig zu nerven. Der hat mir jetzt schon genug Figuren abgetauscht.*

*Schwarz verteidigt mit Bd7: Mit diesem Zug erreicht Weiß nichts.*

Er wird bestimmt nicht meinen Läufer gegen seine Dame tauschen, weil seine Dame mehr wert ist als mein Läufer.

*Weiß spielt Qa5:* Natürlich tausche ich nicht meine Dame gegen einen Läufer. Ich ziehe die Dame aus dem Schussfeld. Ich hoffe, ich kann Schwarz noch weiter ärgern!

*Schwarz spielt b6:* Der soll mal aufhören, mit seiner Königin so nah an meinen König zu kommen. Ich greife mal die Dame mit einem Bauern an.

*Weiß spielt h5:* Komm, ich nerve ihn noch ein bisschen. Eigentlich habe ich nichts von diesem Zug, aber vielleicht bringe ich ihn so aus dem Konzept.

*Schwarz spielt g6:* Was will Weiß damit erreichen? Ich kontere wieder mit einem Bauern.

*Weiß spielt f3:* Nun ziehe ich meine Dame zurück, ich glaube, mein Angriff war doch nicht so sinnvoll. Jetzt muss ich etwas defensiver spielen. Ich biete ihm einen Damentausch an. Das wäre doch fair!

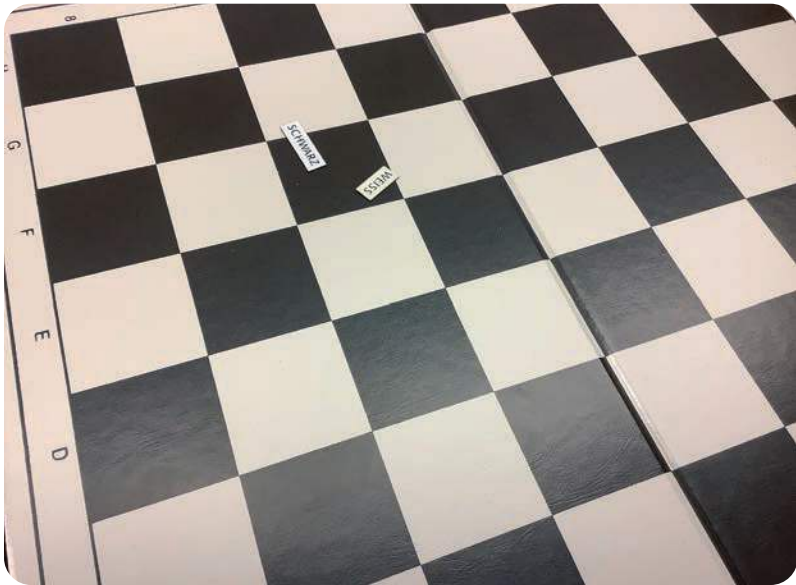
*Schwarz spielt Qxf3:* Sehr gut, ich habe die bessere Position. Die Damen zu tauschen wäre jetzt wohl am sinnvollsten. Man muss auch mal so eine wertvolle Figur tauschen. Tschüss Dame ...

*Weiß spielt gxf3:* Ich hätte nicht gedacht, dass er die Dame wirklich tauscht. Naja, dann nehme ich sie jetzt mit dem Bauern. Das wird er noch bereuen ...

*Schwarz spielt bc6:* Oh, jetzt hat Weiß einen Fehler gemacht. Er hätte besser mit dem Pferd die Dame geschlagen. Jetzt habe ich eine gute Position für einen Angriff auf seinen Bauern. Er hat den Bauern jetzt richtig ausgeliefert – meine Chance!

*Weiß spielt bg2:* Hmm, die Dame mit dem Bauern zu nehmen, war ein Fehler. Jetzt muss ich den Bauern mit dem Läufer verteidigen. Ich lasse keinen hängen!

*Schwarz spielt na6:* Jetzt verteidigt er noch seinen Bauern. Ich entwickle mal mein Pferd.



*Weiß spielt f4:* Ich ziehe jetzt meinen Bauern aus der Schussbahn und versuche anzugreifen. Schwarz wird meinen Vorteil noch zu spüren bekommen.

*Schwarz spielt Bxg2:* Haha, er hat so einen schlechten Zug gemacht, jetzt kann ich einfach seinen ungedeckten Läufer nehmen.

*Weiß spielt Ne2:* Oh Mist, was ein schlechter Zug von mir, meinen Turm habe ich eh verloren, ich bringe aber mein Pferd schon mal in Position.

*Schwarz spielt Bxh1:* Ein Fehler und schon hat er nur noch einen Turm.

*Weiß spielt Nd4:* So, jetzt starte ich den Gegenangriff, damit ich noch eine Chance habe. Einmal nicht aufgepasst, so ein Mist!

*Schwarz spielt Nc5:* Jetzt bringe ich mal mein Pferd ins Spiel, um meine Position zu festigen.

*Weiß spielt Nb5:* Um weitere Figuren zu gewinnen, bedrohe ich den Bauern auf c7, außerdem droht eine Gabel. So blöd wie er ist, wird er die Gabel bestimmt nicht sehen.

*Schwarz spielt Bd6:* Der denkt wohl, ich bin dumm – natürlich sehe ich die Gabel, ich verteidige den Bauern mit dem Läufer.

*Weiß spielt Nxd6+:* So, jetzt muss ich wohl seinen Läufer nehmen ...

*Einige Züge später:*

*Weiß spielt b4:* Jetzt ist meine letzte Chance zu gewinnen. Ich opfere meinen Bauern – vielleicht sieht er nicht, dass sein Turm ungedeckt ist, wenn ich ihn nehme.

*Schwarz spielt cxb4:* Warum opfert er einfach seinen Bauern. Will Weiß jetzt aufgeben?

*Weiß spielt Rxc8+:* Haha, jetzt habe ich seinen Turm und ein Schach. Dadurch habe ich jetzt auch noch seinen zweiten Turm.

*Schwarz spielt ke7:* Jetzt muss ich noch den König aus dem Schach ziehen. Jetzt bin ich am Verlieren, aber ich habe noch eine Chance.

*Weiß spielt Rxh8:* So, jetzt habe ich seinen Turm und kann gleich noch seinen Bauern nehmen. Ein einziger schlechter Zug kann das ganze Spiel zerstören – zum Glück war ich es dieses Mal nicht.

*Schwarz spielt Bxa2:* Jetzt begrenze ich den Schaden und nehme seinen Bauern. Ich werde sicher trotzdem noch gewinnen.

*Weiß spielt Rxh7:* Jetzt habe ich auch noch seinen Bauern ...

*Schwarz spielt b3:* Haha, das war ein Fehler. Jetzt brauche ich noch zwei Züge, um den Bauern zu einer Dame zu machen. Das kann er nicht verhindern!

*Im folgenden Spielverlauf bekommt Schwarz noch eine Dame und gewinnt das Spiel durch ein Schachmatt. Auch wenn Schwarz hinten*



*lag, hat Schwarz trotzdem gewonnen. Am Ende werden beide Spieler befragt, wie gerecht sie das Schachspiel finden:*

*Schwarz:* Ich finde das Spiel grundsätzlich gerecht. Manche Züge, die man macht, haben keine großen Auswirkungen auf das gesamte Spiel, aber andere Züge haben manchmal sogar für beide Seiten große Auswirkungen. Deshalb muss man bei jedem Zug genau nachdenken, was man macht. Aber mit diesem Risiko müssen beide Spieler umgehen.

*Weiß:* In meinen Augen ist Schach ein sehr gerechtes Spiel. Obwohl Weiß immer anfängt, gibt es ja durch die Revanche eine faire Option, um Seiten zu tauschen. Außerdem ist es nicht immer ein Vorteil anzufangen, da man auf den Gegner reagieren kann, wenn man als zweites zieht. Am Ende wird der bessere Spieler gewinnen!

*Das Spiel wurde so tatsächlich gespielt.*

*Paul und Balthasar*

## **Gerechtigkeit – ein Konflikt**

Ich stehe eines Tages auf und merke, mir ist Unrecht getan worden. Mit meinen 18 Jahren wurde ich betrogen von meiner eigenen Familie. Geld, das mir zustünde, wurde unterschlagen, und ich habe nichts davon gesehen. Doch was nun? Soll ich dem nachgehen? Soll ich meine Familie in einen Konflikt verwickeln, durch den wir uns fremd werden könnten? Diese Frage beschäftigt mich sehr lange.

Als ich mich dann schließlich dazu entschieden habe, diesen Konflikt einzugehen, ist das Drama in vollem Gange: Eine Richterin sitzt vor mir und verliest die Klageschrift gegenüber meiner Familie. Nach einem langen Prozess wird klar, dass ich im Recht bin. Dennoch tobt in meinem Kopf immer wieder die Frage: „Habe ich gerecht gehandelt? Habe ich meiner Familie Unrecht getan? Hat sich diese Sache nun gelohnt und wird mich das Geld nun glücklich machen?“

Auch wenn ich vielleicht juristisch richtig gehandelt habe, fühle ich mich schuldig. Die Gerechtigkeit hat nicht immer etwas mit dem Staat zu tun, sondern entspringt auch dem persönlichen Gewissen. Was ist Gerechtigkeit? Kein Staat, keine Institution kann dir auferle-



gen, was gerecht ist. Diese Entscheidung liegt nur bei dir, und es ist deine Aufgabe als Mensch, sie zu treffen.

*Peer*



# Inhalt

<b>Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?</b> .....	5
<b>Vorwort (Daniel Schneider)</b> .....	7
<b>ABC der Gerechtigkeit (Alle)</b> .....	10
<b>I Einleitende Reflexionen zur Gerechtigkeit</b> .....	12
Gerechtigkeit und Integrität ( <i>Ahmed Mohamed</i> ) .....	13
Gerecht – wer entscheidet das eigentlich? ( <i>Paul</i> ) .....	15
Man kann nicht die Schweiz sein ( <i>Markus Lepper</i> ) .....	15
Gerechtigkeit – ein ewiges Ziel ( <i>Peer</i> ) .....	17
<b>II Zu Gericht</b> .....	18
Gerichtsverhandlung 1 ( <i>Hannah Elbert</i> ) .....	19
Ein gerechtes Gericht? ( <i>Anonym</i> ) .....	20
Brille der Gerechtigkeit ( <i>Berivan Yüsün</i> ) .....	22
Respekt 1: „Stehen Sie bitte auf!“ .....	23
Gerichtsverhandlung 2 – heute: Steuerhinterziehung ( <i>Victoria Gerber</i> ) .....	23
Das Verbrechen der Gerechtigkeit ( <i>Berivan Yüsün</i> ) .....	26
Eine Eigenart von Rache ( <i>Emily Leib</i> ) .....	27
<b>III Gerechtigkeitskulturen</b> .....	28
Text über das Gewissen ( <i>Brahim</i> ) .....	29
Culture Crash: Was werden die anderen denken? Für die lauten Frauen ( <i>Berivan Yüsün</i> ) .....	31
Manzipation ( <i>Liz Seibert und Emily Leib</i> ) .....	35
Almans ( <i>Liz Seibert und Emily Leib</i> ) .....	35
Ruhestörung der Seele ( <i>Liz Seibert und Emily Leib</i> ) .....	36

Gesellschaft ( <i>Emily Leib</i> ) .....	37
Gefangen ( <i>Emily Leib</i> ) .....	38
Gesellschaftsspiele ( <i>Paul</i> ) .....	38
Im Geiste von Otto Wels ( <i>Sadik Alp</i> ) .....	39
Im Projekt gesagt: ( <i>Anonym</i> ) .....	40
Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft ( <i>Selman Günes</i> ) .....	41
Menschlichkeit ( <i>Emily Leib</i> ) .....	43
<b>IV Gerechtigkeit nach Yamen Hussein .....</b>	<b>44</b>
Was wäre, wenn ... ( <i>Yamen Hussein</i> ) .....	46
Muttermal ( <i>Markus Lepper</i> ) .....	47
Die Lesung ( <i>Josefine Nink</i> ) .....	49
Yamen Hussein ( <i>Hannah Elbert</i> ) .....	52
<b>V Gerechtigkeitsbilder .....</b>	<b>53</b>
<b>VI Andere (Un)Gerechtigkeiten .....</b>	<b>57</b>
Die Gerechtigkeit der Liebe ( <i>Brahim</i> ) .....	58
Lügen gleich Unrecht ( <i>Paul</i> ) .....	59
Eine Gefahr ( <i>Philine Diehl</i> ) .....	59
Kehrseiten ( <i>Emily Leib</i> ) .....	60
Entscheidungen ( <i>Emily Leib</i> ) .....	61
Räuber ( <i>Migel Omer</i> ) .....	61
Vom Opfer zum Täter ( <i>Liz Seibert und Emily Leib</i> ) .....	62
The Vatican City: Die heilige Mafia ( <i>Berivan Yüsün</i> ) .....	62
Tag für Tag ( <i>Philine Diehl</i> ) .....	63
Schleife ( <i>Emily Leib</i> ) .....	64
Respekt 2: „Sie haben mich unterbrochen!“ .....	64
Tierlied ( <i>Paul</i> ) .....	65
Schwarz und Weiß ( <i>Paul und Balthasar</i> ) .....	66
Gerechtigkeit – ein Konflikt ( <i>Peer</i> ) .....	71



